

Gluckliche Großstadt



Von Eva Gont — Fotos von Hübschmann

Der immer und ewig mit einer dicken Aktenmappe bepakte Großstädter, der ächzend und stöhnend vor Hitze auf der Straße alle paar Schritte stehenbleibt, Hütchen und Stirn gleichermaßen intensiv mit dem Taschentuch bearbeitend, ist eine von den vielbelächelten Figuren, ohne die ein rechter Großstadtsommer nicht mehr denkbar ist. Grausam genug, daß wir mit dem Spott viel eher bei der Hand zu sein pflegen als mit dem Mitgefühl, oder ist es, zu unserer Entschuldigung sei es gesagt, nur das, daß wir auch die geringste Gelegenheit zum Lachen mit Begeisterung zu ergreifen bereit sind? Jedenfalls heimst so ein armer Verschwitzter nichts als schadenfrohe Blicke ein, und hat er am Ende das

Pech, noch obendrein dick zu sein, nun, dann schwirren die hämischen Bemerkungen bloß so um seinen komisch rot angelaufenen Kopf, und: „Mensch, kiek mal da, die uffjeweichte Semmel“ ist noch eine von den zartfühlenden.

Es ist ganz deutlich zu beobachten, daß der also herzlos Apostrophierte jetzt darauf viel weniger oft „sauer reagiert“ als früher. Daß die Weisen sich vermehrt haben sollten, ist nach Lage der Dinge nicht anzunehmen. Woher dann aber die Ueberlegenheit? Durch den „Zug an die Peripherie“, wenn man diese Frage mit einem vielgebrauchten Schlagwort beantworten will, was in die schlichte Sprache von uns gewöhnlichen Sterblichen etwa soviel heißt wie: der Mann hat eben